

# Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.  
Fernsprecher Nr. 52.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hr. Cramer, Weilburg.  
Druck und Verlag von A. Cramer,  
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 95 Pf.  
Durch die Post bezogen 1,95 Mk. ohne Bestellgeld.  
Einschlagsgebühr 15 Pf. die kleine Zeile.

Nr. 291. — 1916.

Weilburg, Dienstag, den 12. Dezember.

68 Jahrgang.

## Amtlicher Teil.

V. I. 861/11. 16. R. N. A. Berlin W. 66, den 15. 11. 16.  
Leipziger Str. 9/10.

Die freiwillige Ablieferung der durch die Bekanntmachung Nr. V. I. 354/6. 16 R. N. vom 12. Juli 1916 beschlagnahmten Fahrradbereifungen hat im allgemeinen ein günstiges Ergebnis gehabt. Eine nochmalige Gelegenheit zur freiwilligen Ablieferung wird die später zu enteignende Menge erheblich vermindern.

Das Kriegsamtsamt ersucht daher ergebenst, durch die Kommunalverbände und Sammelstellen nochmals eine Ablieferungspflicht für die meldepflichtigen Bereifungen für die Zeit vom 15. Dezember 1916 bis zum 15. Januar 1917 bekanntzugeben zu lassen.

Nach Ablauf dieser Frist, nach dem 15. Januar 1917, wird zur Enteignung geschritten werden. Die alsdann zu entnehmenden Preise werden vermutlich 10 % unter der jetzt in § 6 der Bekanntmachung V. I. 354/6. 16 R. N. festgesetzten Preisen liegen.

Um eine weitere, stärkere freiwillige Ablieferung herbeizuführen, wird es für zweckmäßig gehalten, durch die Sammelstellen die Inhaber von Fahrrädern hierauf hinzuwirken zu lassen.

Bei der bisherigen Ablieferung der Bereifung haben sich Anklagen in der Behandlung ergeben, auf die zweckmäßig in der Benachrichtigung der Kommunalverbände und Sammelstellen von dort hingewiesen wird:

1. Zur Ablieferung kommende Schlauchreifen sogenannte Rennreifen, sowie amerikanische Schlauchmantelbereifungen müssen nach dem Befunde des Mantels bzw. der Decke klassifiziert werden, um ein Zerschneiden der Bereifung, in welche der Schlauch eingelebt ist, zu vermeiden.

2. Vollgummireifen werden nicht durch die Bekanntmachung betroffen. Auf eine freiwillige Ablieferung von Vollgummireifen wird verzichtet, weil die Klasseneinteilung der Bekanntmachung keine Unterlagen für ihre Verwertung ergibt. Werden trotzdem Vollgummireifen abgeliefert, so sind sie als Altgummi zu behandeln, die nur an den beauftragten Aufkäufer der Kautschuk-Abrechnungsstelle gegen Zahlung der mit der Bekanntmachung Nr. V. I. 2354/1. 16 R. N. festgesetzten Höchstpreise verkauft werden dürfen.

3. Autodecken und Schläuche sowie Motorbereifungen gemäß Verfügung B I 622/4 15 vom 16. Mai 1915 meldepflichtig und unterliegen der Beschlagnahme. Gelangen sie zur Ablieferung, muß sich die Sammelstelle mit der künftigen Inspektion des Kraftfahrzeuges, Berlin NW. Friedrichstr. 100, die auch Angaben über die Bewertung macht, in Verbindung setzen.

4. Zur Ablieferung gelangende Altgummi und Altgummiabfälle müssen nach der Bekanntmachung V. I. 354/1. 16 R. N. bewertet werden und dürfen nur an den beauftragten Aufkäufer verkauft werden.

5. Clevelander Luxusbereifungen auf Holzfelgen mit Metallauflage oder ähnliche ungewöhnliche Bereifungen müssen zunächst nicht abgeliefert zu werden, da sie sonst zerschneiden werden müßten. Diese Bereifungen sind aber meldepflichtig. In der Meldung wird zweckmäßig auf die Art der Bereifung hingewiesen.

6. Auch für Bereifung an Transporträdern gelten die in der Bekanntmachung V. I. 354/6. 16. R. N. festgesetzten Preise.

7. Bereifungen an Kinderspielzeugen (z. B. Holländer) sind von der Beschlagnahme nicht betroffen, dagegen unterliegen Bereifungen von Kinderfahrrädern der Beschlagnahme und Meldepflicht. Sie werden nach den festgesetzten Preisen a—d je nach ihrer Beschaffenheit bewertet.

8. Auf die Ablieferung von Bereifungen, die von Fahrradvereinen zu Saalfahrten (Vehr- bzw. Wohltätigkeitszwecke) benutzt werden, kann verzichtet werden, soweit sie eine ungewöhnliche Konstruktion haben. Die Meldepflicht dieser Bereifung bleibt jedoch bestehen (vergl. Nr. 5).

9. Einmal zerschnittene Decken und Schläuche gelten als unbrauchbar und sind unter Klasse d zu klassifizieren. Einmal zerschnittene Bereifung gilt als Altgummi und darf nur an den beauftragten Aufkäufer abgeliefert werden.

10. Aus der den Kommunalverbänden bzw. Sammelstellen zugebilligten Vergütung von 20 Pf. für Schlauchdecken, sind alle Unkosten zu bestreiten, ein weiterer Zuschuß kann nicht gewährt werden.

Bei der Einreichung der Rechnungen an die Sammelstellen bzw. die Gummisammelstelle in Neuenhagen ist die Vergütung von Mk. 0,20 für 1 Stück in Rechnung zu stellen.

11. Bei den Sammelstellen zur Ablieferung gelangte Fahrradbereifungen sind nicht ohne weiteres gegen Feuer und Diebstahl versichert. Vielmehr müssen die Sammelstellen bzw. jeder Kommunalverband für die Versicherung selbst Sorge tragen und auch die Kosten dafür übernehmen.

12. Die Rechnungen werden von den Gummifabriken bzw. der Gummisammelstelle nach Prüfung der Stückzahl umgehend bezahlt.

13. Eine Vorschußzahlung ist nicht zulässig. Vordrucke der Anlage 1.) und 2.) zu der Anweisung an die Kommunalverbände müssen von diesen selbst hergestellt werden.

14. Die bei der Bündelung der Bereifung anzubringenden Anhängelarten müssen angebunden werden. Für eine Beschädigung durch Befestigung mittels Nägel haftet die betreffende Sammelstelle.

15. Ein Zwang zur Veräußerung an die Sammelstellen besteht nicht.

16. In Leihbänken verpfändete Fahrradbereifungen fallen unter die Beschlagnahme nach V. I. 354/6. 16 R. N. Handelt es sich um ungebrauchte montierte oder unmontierte Fahrradbereifung, so unterliegen sie auch den Bestimmungen der Bekanntmachung V. I. 663/6. 15 R. N. in Verbindung mit der 2. Nachtragsbekanntmachung V. I. 1448/11. 15 R. N.

17. Für Pfandleiher gilt die Bestimmung unter Nr. 16 nicht, da diese nebenher gewerbsmäßige Händler sind.

Bei diesen (Pfandleiher bzw. Leihhäuser) sich befindenden auf Fahrrädern montierten Fahrradbereifungen sind gemäß Bekanntmachung V. I. 354/6. 16 R. N. beschlagnahmt und von den Leihhäusern zu melden. Die Anmeldung hat auf den vorgeschriebenen Vordruck zu erfolgen. Der Name des Eigentümers ist anzugeben. Eine freiwillige Ablieferung kann nur mit Zustimmung der Eigentümer geschehen. Mangels einer solchen ist Enteignung abzuwarten.

18. Zum Gebrauch freigegebene Fahrradbereifungen sind nicht meldepflichtig.

19. Alle Schläuche der Klasse a—c müssen Ventile tragen. Ohne Ventile oder mit nur unvollständigen Ventilen versehen, rechnen zur Klasse d.

20. Die abgelieferten Bereifungen der Klasse d sind an die Gummisammelstelle Neuenhagen (Ostbahn) Anschlußgleis und die Rechnungen an die Kautschuk-Abrechnungsstelle, Berlin NW. 7, Schadowstraße 1 b, zu senden.

21. Die abgelieferten Bereifungen der Klassen a—c sind wie folgt zum Versand zu bringen.

Für die im Bereich der königlichen stellvertretenden Generalkommandos usw. liegenden Sammelstellen:

XVIII. Armeekorps, Frankfurt a. M., Continental-Caoutchouc und Guttapercha-Compagnie, Hannover.

22. Die Gummifabriken sind verpflichtet, die von den Kommunalverbänden bzw. Sammelstellen vorgenommene Abschätzung anzuerkennen. Bezahlung ist aber nur für die bei der Fabrik ankommenden Mengen zu leisten. Für Unstimmigkeiten in der Zahl müssen also die Kommunalverbände bzw. Sammelstellen aufkommen.

Nachrichtlich für die königlichen stellvertretenden Generalkommandos zur Benutzung bei Freigabeanträgen von Behörden.

Die von Behörden, (Post, Gendarmerie usw.) benutzten Bereifungen sind zwar meldepflichtig, doch kann ihre Freigabe zur Weiterbenutzung beantragt werden.

Auch vorhandene Reservebereifungen sollen diesen Behörden beibehalten bleiben. Neue Bereifung kann auch von Behörden nur durch die Händler und durch die Sammelstellen oder Gummifabriken bezogen werden. Sofern die Behörden die Bereifungen weiter benutzen dürfen, sind sie auch nach § 7 Abs. 1 der Verfügung V. I. 354/6. 16 R. N. nicht meldepflichtig.

Den Arbeitern, die nur im Sommerhalbjahr ihre Fahrräder zur Fahrt nach den Arbeitsstellen gebrauchen, können die Bereifungen belassen bleiben. Die vorgeschriebene Meldung ist jedoch erforderlich. Um eine Enteignung dieser Bereifungen zu vermeiden, erscheint es zweckmäßig, die betreffenden Meldebescheine mit dem Vermerk „Saisonarbeiter“ versehen zu lassen.

Kriegsministerium.  
J. A.: Roeth.

J. Nr. II. 9373. Weilburg, den 7. Dezember 1916.  
Betrifft Einstellung von Mitteln in den Etat pro 1917/18.

An die Herren Bürgermeister der nachstehend aufgeführten Gemeinden.

Die von den königlichen Oberförstereien für das Jahr 1917 aufgestellten Betriebspläne für die Gemeindeforsten sind von dem Herrn Regierungspräsidenten genehmigt worden.

Die Kosten der im Jahre 1917 auszuführenden Vermessungs- und Betriebsregulierungsarbeiten, soweit solche nach den bestehenden Vorschriften den Gemeinden zur Last fallen, sind veranschlagt und zwar:

|                       |        |                      |        |
|-----------------------|--------|----------------------|--------|
| 1. Ahausen            | 300 M. | 33. Laubsefchbach    | 300 M. |
| 2. Allendorf          | 680    | 34. Löhndorf         | 1730   |
| 3. Altentirchen       | 580    | 35. Lügendorf        | 260    |
| 4. Arfurt             | 368    | 36. Mengerskirchen   | 500    |
| 5. Audenschmiede      | 20     | 37. Merenberg        | 1100   |
| 6. Aulenhäuser        | 150    | 38. Möttau           | 200    |
| 7. Aumenau            | 485    | 39. Münster          | 595    |
| 8. Barig-Selbenhausen | 450    | 40. Niedershausen    | 800    |
| 9. Bernbach           | 450    | 41. Niedertiefenbach | 230    |
| 10. Bessenbach        | 290    | 42. Oberhausen       | 260    |
| 11. Cubach            | 600    | 43. Obertiefenbach   | 450    |
| 12. Dielenhausen      | 300    | 44. Odersbach        | 451    |
| 13. Dillhausen        | 220    | 45. Philippstein     | 1200   |
| 14. Dronnershain      | 450    | 46. Probbach         | —      |
| 15. Edelsberg         | 780    | 47. Reichenborn      | 160    |
| 16. Elberhausen       | 350    | 48. Rohnstadt        | 360    |
| 17. Ennerich          | 190    | 49. Rüdershausen     | —      |
| 18. Ensthausen        | 600    | 50. Runkel           | 1657   |
| 19. Eschenau          | 243    | 51. Schadeck         | 385    |
| 20. Essershausen      | 320    | 52. Schupbach        | 750    |
| 21. Falkenbach        | 129    | 53. Seelbach         | 700    |
| 22. Freienfels        | 300    | 54. Selters          | 400    |
| 23. Gaudernbach       | 411    | 55. Steeden          | 248    |
| 24. Gräveneck         | 600    | 56. Wilmar           | 1600   |
| 25. Haffelbach        | 665    | 57. Waldernbach      | 390    |
| 26. Hefholzhausen     | 450    | 58. Waldhausen       | 981    |
| 27. Hirschhausen      | 730    | 59. Weilburg         | 700    |
| 28. Hosen             | 432    | 60. Weilmünster      | 3600   |
| 29. Kirchhofen        | 400    | 61. Weinbach         | 1200   |
| 30. Laimbach          | 260    | 62. Weyer            | 445    |
| 31. Langenbach        | 250    | 63. Winkels          | —      |
| 32. Langhecke         | —      | 64. Wirlau           | 470    |
|                       |        | 65. Wolfenhausen     | 516    |

Ich ersuche die Bereitstellung dieser Geldbeträge in den Voranschlägen für 1917/18 zu bewirken.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

V. A. 2716. Weilburg, den 8. Dezember 1916.

Nach dem Reichsgesetz vom 12. Juni 1916 betreffend Renten in der Invalidenversicherung, sind die Invalidenversicherungsbeiträge in allen 5 Lohnklassen vom 1. Januar 1917 ab um je 2 Pfennig erhöht worden.

Der Geldwert der Marken beträgt:

|                                                                                                                  | für 1 | für 2 | für 3 |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------|-------|-------|
|                                                                                                                  | Woche | Woche | Woche |
| in der Lohnklasse I (Jahresarbeitsverdienst bis zu 350 M. einschließlich) seit her 16 Pf.                        | 18    | 36    | 2,34  |
|                                                                                                                  | Pf.   | Pf.   | M.    |
| in der Lohnklasse II (Jahresarbeitsverdienst von mehr als 350 M. bis zu 550 M. einschließlich), seit her 24 Pf.  | 26    | 52    | 3,38  |
|                                                                                                                  | Pf.   | Pf.   | M.    |
| in der Lohnklasse III (Jahresarbeitsverdienst von mehr als 550 M. bis zu 850 M. einschließlich), seit her 32 Pf. | 34    | 68    | 4,42  |
|                                                                                                                  | Pf.   | Pf.   | M.    |
| in der Lohnklasse IV (Jahresarbeitsverdienst von mehr als 850 bis zu 1150 M. einschließlich), seit her 40 Pf.    | 42    | 84    | 5,46  |
|                                                                                                                  | Pf.   | Pf.   | M.    |
| in der Lohnklasse V (Jahresarbeitsverdienst von mehr als 1150 M.), seit her 50 1 M. 6,50 48 Pf.                  |       |       | M.    |

Für die Zeit nach dem 1. Januar 1917 sind ausschließlich die neuen Marken zu verwenden.

Dagegen sind zum Zwecke der nachträglichen Beitragsleistung (§ 29 Absatz 1, §§ 1442 bis 1444 der Reichsversicherungsordnung) für die vor dem 1. Januar 1917 liegenden Zeiten die alten auf Grund des bisherigen § 1392 der Reichsversicherungsordnung ausgegebenen Marken (Bekanntmachung über die Ausgabe neuer Beitragsmarken für die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung vom 11. November 1911, Amtliche Nachrichten des Reichsversicherungsamts 1912 Seite 332) zu verwenden. Mit Rücksicht hierauf werden entsprechend den Anordnungen der obersten Postbehörden die Postanstalten diese Marken noch bis zum 30. Juni 1917 einschließlich verkaufen. Vom 1. Juli 1917 ab sind alte Marken nur noch von den Versicherungsanstalten zu beziehen.

Bis zum 31. Dezember 1918 einschließlich können die alten Marken bei den Markenverkaufsstellen gegen neue Marken unter Berücksichtigung des veränderten Geldwertes umgetauscht werden.

Die auf Grund des § 1482 der Reichsversicherungsordnung ausgegebenen Zusatzmarken im Geldwert von 1 M. (Ziffer 1, 13 bis 15, 20 Absatz 3 der Bekanntmachung über die Ausgabe neuer Beitragsmarken für die Invaliden-



den- und Hinterbliebenenversicherung vom 11. November 1911 a. a. O.) behalten ihre Gültigkeit und sind auch für die Zeit nach dem 1. Januar 1917 weiter verwendbar.

Die Herren Bürgermeister des Kreises werden ersucht, bei Ausgabe von Quittungskarten pp. auf die Bekanntmachung hinzuweisen. Versicherungsamt.

## Nichtamtlicher Teil.

### Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 11. Dezember mittags.  
(W. L. B. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

##### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf beiden Ufern der Somme hat sich gestern die Kampftätigkeit der Artillerie erheblich gesteigert. Auch an der Front nordöstlich Reims nahm von Mittag an das feindliche Feuer zu.

##### Heeresgruppe Kronprinz.

Durch umfangreiche Sprengungen in der Butte de Meulles (Champagne) und bei Balquis (Argonnen) zerstörten wir beträchtliche Teile der französischen Gräben.

Auf dem Ostufer der Maas wirkten unsere schweren Geschütze gegen Gräben und Batterien des Feindes.

An der Verdunfront wurden durch Abwehrfeuer und im Luftkampf 7 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

##### Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Keine größeren Kampfhandlungen.

##### Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Nördlich des Tatarapasses, in den Waldkarpathen, im Nistritz-Abchnitt, nordwestlich von Jakobenz, am Muncelut, im Oerggogebirge und zu beiden Seiten des Trotoisbales griff auch gestern wieder der Russe mit starken Kräften, aber ohne jeden Erfolg an. Ein Vorstoß deutscher Patrouillen nördlich des Smardiel brachte 14 Gefangene und einen Minenwerfer ein.

##### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Verfolgung der Armee II fand an einzelnen Stellen Widerstand. Er wurde gebrochen. Die Bewegungen vollzogen sich trotz strömenden Regens und aufgeweichten Bodens und aller Brückenzerstörungen in der beabsichtigten Weise. Wir machten erneut mehrere tausend Gefangene.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

##### Mazedonische Front.

Der 10. 12. stellt sich als ein schwerer weiterer Misserfolg der Entente an allen Kampfplätzen dar, an denen der Feind sehr erhebliche artilleristische und infanteristische Kräfte eingesetzt hatte. Alle Angriffe der Franzosen und Serben zwischen Dobromir und Masowa scheiterten an der jähen Widerstandskraft deutscher und bulgarischer Truppen.

Inbesondere tat sich in den Kämpfen um die Höhe östlich von Paralowo das ostpreussische Infanterie-Regiment Nr. 45 hervor.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

### Zur Kriegslage

Schreibt unser Berliner Mitarbeiter: Nach lebhaften, von den Anseren zurückgeschlagenen Vorstößen feindlicher Patrouillen liegt die Artillerietätigkeit zwischen Ancre und Somme auf einer neuen, die inneren Schwierigkeiten und die rumänische Katastrophe schelen Engländer und Franzosen in einer erneuten Kraftanstrengung anstacheln zu wollen. Unsere Reihen halten im Westen treue Wacht und stehen unerschütterlich fest. Und trotzdem können wir den Franzosen an den übrigen Teilen der Westfront schmerzhafteste Proben unserer Anwesenheit liefern. Im übrigen bezeichnen die Franzosen selber ihre Artillerietätigkeit nicht mehr als Vorbereitung, sondern als Vergeltungsfeuer.

Während die Russen an den übrigen Teilen der Front sich ziemlich untätig verhalten versuchen sie in den Waldkarpathen, im Oerggogebirge und zu beiden Seiten des Trotoisbales noch immer mit starken Kräften, Einfluß auf die Kriegseignisse in Rumänien zu gewinnen. Alle ihre Angriffe werden erbarmungslos zurückgewiesen. Auch die weichen rumänischen Armeen versuchen an einzelnen Stellen noch Widerstand zu leisten, der von unseren heben-

mütigen Truppen gebrochen wurde. Trotz der infolge reichlichen Regens aufgeweichten Wege geht die Verfolgung kraftvoll und, wie die steigende Gefangenenzahl beweist, erfolgreich vorwärts.

General Sarrail wußte wohl, weshalb er so viele Monate mit der Annahme einer größeren Tätigkeit zögerte; er kannte sich und kannte seine Schwäche! Denn jetzt, da er unter Einsatz starker Kräfte nicht nur artilleristischer, sondern auch infanteristischer, einen großen Entlastungsversuch für Rumänien nördlich von Monastir und am Gernabogen unternahm, scheiterten alle Angriffe der Serben und Franzosen.

### Im Westen.

Bei einem Vorstoß an der flandrischen Küste haben unsere Seestreitkräfte zwei fremde Dampfer mit Waren nach England unterwegs angehalten und in unseren Hafen eingebracht. Wie der „Tag“ erzählt, war der brasilianische Dampfer „Rio Pardo“ von Rotterdam nach Hull unterwegs und fuhr zu einer Charter von 50 Schilling pro Tonne gegen 5 Schilling zu Friedenszeiten. Er hat nur die Größe von 935 Tonnen, und es ist gewiß sehr auffällig, daß man einen Dampfer von so geringer Fassungskraft aus Rio de Janeiro heranholen muß, um Transportdienste für England zu leisten. Seine Ladung bestand aus 700 Tonnen Lebensmitteln, in der Hauptsache Margarine, Speck und Käse. Der zweite Dampfer „Caledonia“ mißt nur 800 Tonnen und fährt ebenfalls Lebensmittel, dann aber auch Baumwolle, Seide, Wolle und Zwirn an Bord. Die auf diese Weise gewonnenen Lebensmittel wurden von unserer Marine sofort den Truppen an der Sommefront zugeführt.

Englands gesamte Schifffahrt unter Regierungskontrolle. In Londoner Schifffahrtskreisen herrscht Unruhe über sehr bestimmt auftretende Gerüchte, wonach eine der ersten Handlungen des neuen englischen Kriegsrates nach endgültiger Zusammenstellung des Kabinetts sein wird, die ganze englische Handelschifffahrt, soweit sie noch nicht von der Regierung in Anspruch genommen wird, unter Regierungskontrolle zu stellen, genau so wie dies mit den Steinkohlenschiffen in Südamerika geschehen ist. Es heißt, daß Lord George schon bei den Verhandlungen zur Ernennung eines Lebensmittelkommissars die staatliche Kontrolle der Handelschifffahrt als einziges Mittel bezeichnet habe, auf die Lebensmittelversorgung und Preisgestaltung in England Einfluß zu gewinnen. Nachdem sich seit kurzem die oben wiedergegebenen Gerüchte verbreitet haben, sind die Kurse der Schifffahrtsaktien an der Londoner Börse bedeutend gesunken.

### Politische Rundschau.

#### Die zweite glückliche Heimfahrt der „Deutschland“

läßt wiederum im ganzen Deutschland die Herzen höher schlagen. Stolz blicken wir auf die Leistungen deutscher Technik, deutschen Unternehmungsgedankens. Freudig und mit Dankbarkeit im Herzen begrüßt Deutschland den tapferen Führer und die Mannschaft „seiner“ „Deutschland“! Die ganze Welt verfolgte damals den Versuch, gespannt und neugierig, ob er gelingen würde. Er gelang trotz aller Gefahren. Aus den Schilderungen des Kapitäns König über die erste Fahrt wissen wir, was für Gefahren überwunden sein wollen, welche Anforderungen an die Mannschaft gestellt, wie sie überwunden wurden. Noch im schneenden Hafen von Baltimore wurde versucht, das Boot zu rammen. Welche Ursachen dem letzten auf der Ausfahrt aus dem Hafen von New-London erfolgten bedauerlichen Zusammenstoß mit dem begleitenden Dampfer am 17. November zugrunde liegen, entzieht sich noch der Beurteilung. Nach ihrer ersten Ausfahrt war die „Deutschland“ über drei Wochen nach Amerika unterwegs, die Rückfahrt erfolgte in 22 Tagen. Mit unbeugsamer Zuversicht, der sein Schiff umlauern den Gefahren nicht achtend, hat Kapitän König am 1. Oktober seine zweite Fahrt übers Weltmeer angetreten. Zwischen Minen und feindlichen Sperrschiffen hindurch, durch raue Stürme und türmende Wogen hat er sein Fahrzeug sicher nach New-London geführt. Die Ladung wurde gelöscht, um an ihrer Stelle andere für das deutsche Vaterland wichtige Rohstoffe einzunehmen und der Heimat zuzuführen. Vier Tage nach dem Unglücksfall im Hafen, am 21. November, verließ das Schiff New-London, um noch kaum zwanzigtägiger Fahrt vor der Wesermündung vor Anker zu gehen. So treten wir allmählich mit Amerika in den Zustand eines regelmäßigen Drei-Wochen-Verkehrs. Wenn unsern Feinden somit von neuem das Versagen ihrer Blockade zum Bewußtsein gebracht ist, kann ihnen wieder einmal die Jonesader schwellen!

Kleinhandel und Zivildienstpflicht. Die Vertretungen

des einer einheitlichen Organisation entbehrenden Kleinhandels haben einen gemeinsamen Ausschuss gebildet, um Vorschläge zu treffen gegen Schädigungen der durch das Gesetz unmittelbar oder mittelbar zur Schließung veranlaßten Betriebe. Die neue Organisation hat sich dem Kriegsausschuss als Arbeitsausschuss zur Verfügung gestellt. Auch soll in den Fragen, an denen Arbeitgeber und Arbeitnehmer aus den Kreisen des Kleinhandels in gleicher Weise interessiert sind, mit den Interessensvertretungen der kaufmännischen Angestellten auf paritätischer Grundlage verhandelt werden. Ein Gewerkschaftskongress beschäftigt sich am Dienstag in Berlin mit dem Zivildienstpflichtgesetz.

Ein holländisch-englischer Vertrag. Nach Londoner Meldungen hat man in Washington Kenntnis erhalten von einem Geheimabkommen zwischen England und Holland, das Deutschland die Nahrungsmittelzufuhr aus Holland unmöglich machen sollte. England habe sich verpflichtet, alle überflüssigen Nahrungsmittel in Holland aufzukaufen und mittels Schachwecheln noch über den Marktpreis zu bezahlen, die Deutschland anzulegen bereit sei. Nach holländischen Drahtungen trifft die Meldung in dieser Form nicht zu. Der gegenwärtige Stand der Angelegenheit ist vielmehr, daß England einen umfangreichen neuen Vertrag bereits ausgearbeitet habe, der gegenwärtig noch nicht unterzeichnet sei. Es könne dies aber in diesen Tagen geschehen. Der Vertrag weiche nur ganz unwesentlich von dem bisherigen ab, das im Juni d. J. geschlossen wurde, und zwar bezüglich der Höhe des Prozentsatzes bei einigen Artikeln. Insbesondere bleibe die Menge der Nahrungsmittel, die Deutschland von Holland beziehen werde, nicht unter der für England bestimmten. Sie soll sogar angeblich größer sein, als diejenige, die England beziehe. Als Gegenleistung werde die Kohlenzufuhr von England nach Holland vermehrt. Die neuen Abmachungen sollen ab 1. Dezember rückwirkend Kraft haben.

Das neue englische Kabinett wird nur aus fünf Mitgliedern des Kriegsrates bestehen, dem Premierminister Lord George, dem Vizepräsidenten des Geheimrats, Lord Curzon, den beiden Ministern ohne Portefeuille Henderson und Lord Milner und dem Finanzminister Ramsay. Die übrigen 27 Minister werden sich ausschließlich ihren Ministerien widmen. Großes Gewicht wird darauf gelegt, daß sieben bekannte Geschäftsleute dem Ministerium angehören. Lord Rhonda ist Kohlenmagnat aus Wales, der dem Munitionsministerium große Dienste geleistet hat; er hat zu Beginn des Krieges in den Vereinigten Staaten und Kanada die Munitionslieferung eingerichtet. Sir Albert Stanley, Direktor der Londoner Untergrundbahnen, hat sich auf dem Gebiete des Verkehrs Verdienste erworben. Eine der interessantesten Überraschungen des neuen Kabinetts ist die Ernennung des Schifffahrtskontrollors, Maclean, der dieses Amt übernimmt, ist ein bekannter Glasgower Mediziner und Fachmann auf dem Gebiet der Frachtfragen.

Ein Deutscher im englischen Kabinett. Dem Munitionsminister Lord George gehört als Erster Kommissar für Arbeiten und Bauten auch ein Mann deutscher Abkunft an. Das ist angesichts des maßlosen Deutschenhasses, mit dem man in England die Abneigung der Männer des öffentlichen Lebens auf Tropfen deutschen Blutes untersucht, immerhin bemerkenswert. Denn Sir Alfred Mond, des Bautechnikministers Vater, der im Jahre 1839 in Rassel geborene Dr. Ludwig Mond, ist erst im Jahre 1862, nachdem er seine Studien an den Universitäten von Heidelberg und Marburg beendet hatte, nach England ausgewandert.

Französische Ministerreise in Sicht? Dem „Société Journal“ zufolge hat der französische Ministerrot zum zweiten Mal eine Sitzung abgehalten, um die Vorkehrungen zu prüfen, die durch das Vertrauensvotum nötig werden. Nach über den zweiten Ministerrat wurde kein Bericht ausgearbeitet.

### Das preußische Abgeordnetenhaus

nahm am Montag zunächst den Gesetzentwurf über eine Änderung des Einkommenssteuergesetzes an, desgleichen in erster und zweiter Lesung den Entwurf über den Vorstoß in katholischen Kirchenvorständen zu Frankfurt a. M. Bei den Entwürfen über Abklärung des juristischen Vorbereitungsamtes und für den höheren Verwaltungsdienst für Kriegsteilnehmer erklärte Justizminister Beysler: Der Kultusminister ist über das Gesetz gehört worden und hat sich mit den Universitäten in Verbindung gesetzt. Es ist für eine unparteiliche, gerechte Handhabung des Gesetzes und für die Anrechnung der Vorleistungen für Kriegsteilnehmer gesorgt. Nach kurzen Darlegungen des Abg. Gaffel (Sp.) gingen beide Entwürfe an eine Kommission. Das Verleumdungsgesetz wurde in 2. und 3. Lesung angenommen.

## Die Erben von Hohenlinden.

Roman von Fr. W. White.

(Nachdruck verboten.)

### 20. Kapitel.

Sie begaben sich in das durch einen weiten Vorplatz von dem Treppenhaus getrennte Empfangszimmer, in dem das Feuer ausgebrochen war. Einige Feuerwehrleute waren beschäftigt, das noch immer leicht schwelende Zeug vollends zum Verschicken zu bringen; der Rauch aber war fast ganz abgezogen, und wenn das Atmen hier auch noch keineswegs angenehm war, so konnte man sich doch wenigstens schon in dem Zimmer aufhalten, ohne allzusehr unter dem Qualm zu leiden.

Das erste, was Rudolf auffiel, war, daß in dem Fußboden merkwürdige Streifen ausgebrannt waren, die sich von einem in der Mitte des Zimmers gelegenen Punkt nach allen Seiten hin erstreckten. Der Wachmeister deutete sogleich darauf hin.

„Wissen Sie, woher das kommt?“ sagte er. „Es hat jemand Petroleum auf den Fußboden gegossen, das nach allen Seiten hin auseinandergeronnen ist — und die Stellen des Fußbodens, die es benetzt hat, sind ausgebrannt.“

Einer der Feuerwehrleute brachte einen kleinen Leppich, der nur zum geringsten Teil vom Feuer zerstört worden war.

„Hier ist der Petroleum-Geruch auch noch deutlich zu merken“, sagte er. „Wenn Herr Wachmeister sich überzeugen wollen —“

In der Tat war der Geruch nicht zu verkennen. Aber es sollten sich noch weitere Beweise dafür finden, daß das Feuer angelegt worden war.

Rudolfs scharfe Augen waren es, die zuerst etwas Neues entdeckten. Er bückte sich plötzlich nieder und raffte mit der Hand ein Häufchen Asche auf, um es nach sorg-

fältiger Prüfung dem Gendarmen-Wachmeister hinzuhalten.

„Wenn ich nicht irre, sind diese gelben Stückchen unter der Asche Reste von Stroh“, sagte er. Auch die anderen untersuchten nun den verdächtigen Fund — und man fand nach genauer Nachforschung noch weitere Strohhälme, die durch einen Zufall dem Feuer entgangen sein mußten.

„Unbegreiflich!“ murmelte der Graf kopfschüttelnd. „Wie der Brandstifter Stroh und Zeug herbeischleppen konnte, ohne bemerkt zu werden —“

„Verzeihung“, sagte Walter, „aber woher er das Stroh genommen hat, ist schon erklärlich. Draußen im Treppenhaus unter der Treppe stehen zwei Kisten, die neue Figuren für das Treppenhaus enthalten. Wir können uns leicht überzeugen, ob der Verbrecher sich aus ihnen Stroh geholt hat.“

Es stellte sich heraus, daß Walter recht gehabt hatte mit seiner Vermutung. Und nun fand einer der Feuerwehrleute auch die geleerte Petroleumkanne, die in einem Winkel versteckt gelegen hatte.

In diesem Augenblick kam auch Margarete, die wohl die Nachricht empfangen hatte, daß das Schloß wieder zu betreten sei. Man teilte ihr mit, was man entdeckt hatte; und Rudolf, der sie beobachtete, nahm wahr, wie auffällig sie die Farbe wechselte. Von allen Einzelheiten ließ sie sich unterrichten und zog sich dann, anscheinend in großer Erregung, in eine Seitenstube zurück.

Allerlei seltsame Gedanken stiegen in Rudolf auf. Eine Weile betrachtete er gedankenverloren ihr schönes, jetzt sehr bleiches Gesicht; dann trat er zu ihr.

„Das Feuer ist angelegt worden, Komtesse“, sagte er ruhig. „Haben Sie keinen Verdacht, wer der Täter gewesen sein könnte?“

Sie wandte ihm hastig das Antlitz zu und sah ihm unruhig in die Augen.

„Ich? — Wie sollte ich einen Verdacht haben?“

„Nun — es ließen sich doch allerlei Möglichkeiten denken. Und eine von ihnen wäre, daß jemand, der in die letzten Geschehnisse hier auf Hohenlinden eingeweiht war, das Schloß in Brand setzte, um allen Zweifeln und Sorgen auf diese Weise ein Ende zu machen —“

Da richtete sie sich hoch auf, und indem sie ihn fest ansah, sagte sie kalt:

„Wollen Sie Ihre Vermutungen und Kombinationen nicht lieber dem Polizei-Beamten mitteilen, Herr Senator?“

Rudolf blieb gelassen.

„Nein — ich trage kein Verlangen darnach“, sagte er. „Wenn ich aber richtig vermutet habe, so hätte der Brandstifter doch jedenfalls sehr töricht gehandelt. Denn jetzt Lage wird durch das Geschehnis nur verschlechtert.“

Seine beharrliche Ruhe raubte ihr ein wenig die Haltung.

„Ich weiß nicht, wie Sie zu Ihrer seltsamen Vermutung kommen —“, sagte sie. „Jedenfalls hätte ich den Verlust des Schlosses kaum ertragen.“

„Sie hätten ihn ertragen. Und ich hätte den Verlust des Schlosses nicht als ein Unglück für Sie betrachtet. Daß er nicht auf diese Weise zu erfolgen brauchte.“

„Wirklich!“ sagte sie mit leisem Spott. „Vielleicht würden Sie selbst das Ihrige dazu beitragen, mir diesen Gluck zu verschaffen?“

„Wenn ich gausam genug sein könnte, so gut zu sein — ja“, erwiderte er. „Aber wir sind von unserm Leben abgekommen. Komtesse — auf die Gefahr hin, von Ihnen abgewiesen zu werden, werde ich die Gefahr hin, von Ihnen abgewiesen zu werden: Sie wissen darum, wer dieses Feuer angelegt hat.“

Sie fuhr auf, und es schien wirklich, als wollte sie harte Worte sprechen. Aber sie beherrschte sich — und nach Sekundenlangem Zaudern sagte sie sogar:

„Vielleicht habe ich meine Vermutungen, wie Sie zu Ihren haben — Aber es wäre unrecht, wollte ich irgend jemanden daraufhin verdächtigen. Und ich weiß nicht einmal, ob ich sprechen würde, wenn ich bestimmt wäre, daß



Es folgte die zweite Lesung des Entwurfs über die  
Verwaltungsämter und die Stadtstaaten. Abg. v. Gehren  
erklärte in dem Entwurf eine Grundlage, unseren  
Landesbehörden etwas aufzuhelfen. Er beantragte, durch eine  
Landesverordn. den zweiten Teil des Gesetzes  
über die Sicherung der Bauordnungen vom 1. Juni 1909  
in den Gemeinden, in denen Bauzwang festgesetzt ist,  
auf die Dauer von 30 Jahren in Kraft zu setzen. Abg. Graf  
v. Helldorf (Frl.) stimmte dem Entwurf trotz verschiedener  
Bedenken zu. Abg. Girsch (Soz.) erklärte, ohne den  
Bauzwang sei das Gesetz wertlos. Dienstag: Weiter-  
beratung.

## Die Zivildienstpflicht im Urteil der Frontsoldaten.

Gerade in den Tagen, da die Beschwernisse des dritten  
Winterwinters sich an der Front naturgemäß fühlbarer  
werden und die Hoffnung auf einen nahen Friedensschluß  
wieder einmal in den Zukunftsnebel verflüchtigt hat, so  
erregt ein Unteroffizier der Reserve von der Front, kam  
aus an die Front die Nachricht von der gesetzlich fest-  
gesetzten Heranziehung sämtlicher im Alter von 17 bis 60  
Jahren stehenden Männer zur Arbeit im öffentlichen Dienst  
eine große Genugung. Das versteht der letzte Mann  
unter uns, die wir alle mit Leib und Leben für den Bestand  
des Vaterlandes hier draußen ausharren, daß tatsächlich der  
Mann in Uniform stehende oder nicht irgendwie in einem  
öffentlichen Betrieb arbeitende Mann nun in den Monaten  
der äußersten und damit hoffentlich letzten Kraftanstrengung  
heraus muß. Es bedarf gar keiner ausdrücklichen Er-  
klärung, daß der Soldat an der Front und der hart  
arbeitende Etappe schon lange mit einem nassen und einem  
heißeren Auge auf die in ihrer Familie im großen ganzen  
noch in gewohnten Verhältnissen lebenden Volksgenossen  
schaut hat.

Wir draußen sind schon längst als Einzelwesen bis zur  
äußersten Grenze kraft des allgemeinen Wehrgesetzes oder  
des ungeschriebenen Gebots in der Brust einem Willen  
angeordnet und wissen es nicht anders, als daß jeder Atem-  
zug dem Vaterland gehört. Darum empfinden wir es als  
eine ganz natürliche Ergänzung, daß auch die Daheim-  
gebliebenen einer allgemeinen „Wehr“-Pflicht unterworfen  
werden. Der wirtschaftliche Kampf, die Ausbesserungs-  
arbeiten des lieben Vaters überm Kanal, die seitliche Neutra-  
lizität eines ganzen Weltteils, die fortwährenden Ersparnis-  
forderungen der Kampffronten und ihr immer fester werdender  
Ausbau — all das diktiert gebieterisch die Heranziehung des  
letzten arbeitsfähigen Mannes des Deutschen Reiches. Die  
innere Front darf nicht minder eifrig geführt sein als die  
äußere. Wer die Waffe nicht selbst führen kann, soll sie  
möglichst schmieden. Dem Heere an der Front soll so ein  
Heer von Wirtschafts- und Werkvolk als letzte Staffel  
angegliedert sein. Dann ist das Aufgebot der Mobilmachung  
ausgeschlossen. In diesem Kampf um Sein oder Nichtsein unseres  
Vaterlandes darf bis zum siegreichen Ausgang dieses  
Krieges keine Hand ruhen.

Die Behörden werden schon Mittel und Wege finden,  
wie die tausend und aber tausend Kräfte, die seit der Front  
abgezogen waren und nun allmählich zu uns  
herauskommen, ersetzt werden. Wie das alles zu Hause von  
der Realisierung und dem Reichstag geregelt wird, ist nicht  
die Sorge des Frontsoldaten; er hat andere Gedanken,  
andere Aufgaben. Ob die Heimkräfte zur Arbeit in der  
Kriegsindustrie, der Landwirtschaft, der Krankenpflege, der  
verschiedenen Organisationen der Ernährung, der Rohstoff-  
beschaffung usw. herangezogen werden, das wird das Kriegs-  
amt schon recht machen.

Aber zwei Punkte aber freut sich der Soldat besonders:  
Durch die Zivildienstpflicht werden die Reklamationen dienst-  
fähiger oder gar gedienter ausgebildeter Männer wohl fast  
gänzlich vermieden. Jeder Soldat weiß, zu welcher Lasten  
er beitragen bis zur ungewollten Ungerechtigkeit das führen  
kann. Dort verdient einer zu Hause den vierfachen Fried-  
enslohn, hier schlägt ein anderer das Leben in die Schanze.  
Dann weiter: wie im Heere seit je ist kein Stand und Rang  
zu gut und „fein“, kein Mann so hoch geehrt, daß er nicht  
zu irgendeinem verschwandte und im Staatsgange aufginge.  
Wer übrigens näher zuseht, findet an der Zivildienstpflicht  
gar keine besondere Neuerung. Es ist genau derselbe Vor-  
gang, wie er, abgesehen von der Waffenwehrrpflicht, in der  
Steuerpflicht schon längst als Wirtschaftsgrundlage des  
Staates unerlässlich ist. Nun tritt lediglich die Heranziehung  
der Arbeit als solcher an Stelle des mäßig verdienten  
Lohnes.

Ich recht habe — — Aber was ist das? — Eine neue  
Entdeckung?

Inmitten des Zimmers hatte sich eine Gruppe gebildet,  
die lebhaft über irgendeinen Gegenstand zu diskutieren  
schien. Sie traten zu ihr, und der Gendarmen-Wacht-  
meister erwiderte Margarete auf ihre Frage:

„Ja, wir haben etwas Neues gefunden. Sehen Sie  
— dieses merkwürdige Feuerzeug lag in dem Haufen von  
Zug, das der Brandstifter herbeigeschleppt hat.“

Ein merkwürdiges Feuerzeug war es in der Tat. Es  
sah fast, als sei es erst aus einer Tabakdose in ein  
solches umgewandelt worden. Der Deckel zeigte in er-  
habener Arbeit eine Jagdszene, die übrigen Seiten waren  
mit Arabesken aller Art geziert. Im ganzen machte es  
den Eindruck eines sehr alten Stüdes; an einzelnen Stellen  
schienen früher Edelsteine gefesselt zu haben.

„Ich kann mich nicht erinnern, es jemals in meinem  
Haus gesehen zu haben“, sagte der Graf. „Und ich glaube  
mit Bestimmtheit versichern zu können, daß es niemandem  
aus meiner Familie gehört.“

Hier ist ein Monogramm,“ sagte der Wachtmeister  
Möblich. „A. R. oder R. A.“ — die Buchstaben sind deutlich  
zu erkennen. Das Monogramm scheint übrigens erst vor  
kurzer Zeit eingraviert zu sein — sehen Sie, wie blank die  
Schnittflächen im Gegensatz zu der matten Tönung des  
übrigen Silbers sind. — Sicherlich hat der Brandstifter,  
richtig durch die heftig emporschließenden Flammen, das  
Feuerzeug fallen lassen. Es wird unsere Aufgabe sein, zu  
ermitteln, wer dieser „A. R.“ ist — und ich denke, das  
wird nicht sonderlich schwer sein.“

Der Graf schüttelte schweigend den Kopf, als könne er  
all dies nicht mehr verstehen. Walter aber, der sich schon  
während der Untersuchung des Fundes ferngehalten hatte,  
hatte jetzt Rudolf ein unauffälliges Zeichen, ihm in eine  
benachbarte Ecke zu folgen.

Der junge Mann kam der Aufforderung nach, als es  
schien konnte, ohne die Aufmerksamkeit der anderen  
merklich zu erregen.

## Local-Nachrichten.

Weilburg, den 12. Dezember 1916.

— **Auszeichnungen.** Den Gemeindeförstern Schmid  
zu Willmar und Altman zu Mengerskirchen ist das  
Recht verliehen worden, zur Uniform ein goldenes Portepee  
am Hirschfänger zu tragen, wie es von den kgl. Förstern auf  
Grund des Allerhöchsten Erlasses vom 22. März 1902  
getragen wird.

— **Nachmal zur Kartoffelversorgung.** Die Bekannt-  
machung über Kartoffeln vom 1. Dezember 1916 sieht in  
§ 1 vor, daß der Kommunalverband für die Schwerar-  
beiter neben der allgemeinen Rationsmenge von 1 Pfund  
Kartoffeln für die Zeit bis zum 31. Dezember und von  
3/4 Pfund Kartoffeln ab 1. Januar für die Schwerarbeiter  
Zulagemengen von 1 Pfund bzw. 1 1/4 Pfund anfordern  
kann. Diese Bestimmung ist zum Teil falsch aufgefaßt  
worden; sie gibt lediglich den Verteilungsmaßstab für die  
Zuweisung der Gesamtmenge von Kartoffeln an die Kom-  
munalverbände. Bei der Verschiedenheit der örtlichen Ver-  
hältnisse muß die Bestimmung, wie die verfügbare Zula-  
gemenge auf die einzelnen Gruppen der zu Versorgenden  
zu verteilen ist, dem pflichtmäßigen Ermessen der Kom-  
munalverbände überlassen werden.

— **Marine-Opfertag.** Ueber alles Erwarten glänzend ist  
das Gesamtergebnis des Marine-Opfertages gewesen.  
Zwar ist es noch nicht möglich, den Gesamtertrag auf  
Heller und Pfennig genau anzugeben, da sich der ursprüng-  
liche Gedanke, den Opfertag für das ganze Reichsgebiet  
an einem Tage, dem 1. Oktober, abzuhalten, nicht durch-  
führen ließ. Soviel läßt sich aber schon jetzt mit Sicherheit  
übersehen, daß der Ertrag des Opfertages sich auf über  
4 Millionen Mark belaufen wird.

— **Ausschriften der Feldpostsendungen.** In letzter Zeit  
mehren sich die Feldpostsendungen, die unverständlich und  
zweifelhaft abgefaßte Adressenangaben der Heeresange-  
hörigen tragen und deshalb gar nicht oder nur mit großer  
Verzögerung ihr Ziel erreichen können. Ausschriften wie z.  
B. 4./89 können von den Postbehörden ebenso gut als 4.  
Kompanie, Infanterie-Regiment 89 wie auch als 4. Batterie,  
Feldartillerie-Regiment 89 gedeutet werden. Das Kriegs-  
ministerium bringt daher erneut in Erinnerung, daß es im  
eigenen Interesse der Heeresangehörigen liegt, wenn sie der  
Heimat ihre Adresse richtig und vollständig mitteilen.

## Provinzielle und verwischte Nachrichten.

— **Selters, 11. Dez.** Dem Wehrmann Adolf Stadel  
von hier im Landw.-Instr.-Regt. Nr. 118 wurde die  
Hess. Tapferkeitsmedaille verliehen.

— **Waldhausen, 11. Dez.** Der Musikant Heumann  
von hier im Inf.-Instr.-Regt. Nr. 55 wurde mit dem  
Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

— **Wiesbaden, 12. Dez.** Dem Kriegsbeschädigten,  
früheren Jäger zu Pferde Heinrich Kunkler, z. Bt. beim  
Postamt in Weilburg, wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse  
verliehen.

— **Hannau, 10. Dez.** Gestern wurde auch die 70 Jahre  
alte Privatierin Julie Kraus von hier im Wasser des Fran-  
zosenloches in der Leipzigerstraße als Leiche gelandet, an  
derselben Stelle, an der tags zuvor ihre Tochter gefunden  
worden war. — Dem 16-jährigen Akademischüler Karl  
Eingelstein von hier, der drei Russen festhielt, ist jetzt vom  
stellvertretenden Generalkommando des 18. Armekorps als  
Anerkennung für seine bewiesene Energie eine Ehrenur-  
kunde zugestellt worden.

— **Frankfurt a. M., 11. Dez.** Major Warneke, der  
bisherige Vorstand der Presseabteilung des stellvertretenden  
Generalkommandos, der bereits seit mehreren Wochen zur  
Dienstleistung bei dem Kriegspresseamt in Berlin komman-  
diert war, ist nunmehr zum Abteilungschef im Kriegs-  
presseamt ernannt worden. Zum Vorstand der Presseab-  
teilung des stellvertretenden Generalkommandos ist Haupt-  
mann Krebs ernannt.

— **Frankfurt, 10. Dezbr.** In der Metallwarenfabrik von  
Julius Pieisch, Wilmbergstraße, explodierte gestern mit-  
tag ein Karbidkessel. Durch die umherfliegenden Trümmer  
wurde der im Raum beschäftigte 16-jährige Otto Reihmann  
aus Griesheim in Stücke gerissen. Ein zweiter Arbeiter  
trug geringfügige Verletzungen davon. Die Ursache der

„Was ist?“ flüsterte er. „Haben Sie mir etwas zu  
sagen?“

„Ja, Herr. — Ich weiß, wer dieser „A. R.“ ist —  
können Sie es nicht erraten? — Haben Sie den Grafen  
Alfred nicht heute morgen bei der Gräfin gesprochen?“

Rudolf prallte überrascht zurück.  
„Ah — unmöglich! — Wie sollte er — — Es wäre  
doch gegen seine eigenen Interessen. Nein, nein — es ist  
überhaupt ausgeschlossen.“

Walter zwang die Achseln.

„Ich kann mir auch nicht denken, welche Motive er  
gehabt haben sollte“, meinte er. „Aber ich weiß bestimmt,  
daß das Feuerzeug ihm gehört. Er gebrauchte es als  
einen Beweis seiner Legitimität. Es stammt nämlich aus  
dem Besitz der Familie Redenthin und war ursprünglich  
eine, wie ich glaube, sehr kostbare und wertvolle Schnupf-  
tabakdose, die mit Brillanten besetzt war.“

„Wenn ich nur begreifen könnte, wie dieser Pseudo-Gräf  
in ihren Besitz kam!“

„Ich verstehe es auch nicht, Herr. Aber es ist nichts  
an der Tatsache zu ändern, daß er zahlreiche Briefe besitzt,  
die die Gräfin an ihren Sohn geschrieben hat — ferner  
andere Familienpapiere und einzelne Stücke aus dem  
Familienbesitz, zu denen auch dieses Feuerzeug gehört.“

Rudolf schüttelte den Kopf.

„Unbegreiflich! — Ebenso unbegreiflich wie der Um-  
stand, daß das Feuerzeug hier gefunden werden konnte.  
Der Bursche konnte unmöglich ein Interesse daran haben,  
das Schloß in Brand zu setzen. Im Gegenteil — er mußte  
befürchten, daß alles ruhig im alten Gleise weiterging.“

(Fortsetzung folgt.)

Explosion konnte mit Sicherheit noch nicht festgestellt wer-  
den.

— **Wiesbaden, 8. Dez.** Hier starb die als Lustspiel- und  
Märchendichterin bekannte Frau Marie Brauer-Kühner  
im 66. Lebensjahr.

— **Bad Orb, 8. Dez.** Der seitherige Beigeordnete Edmund  
Schreiber wurde gestern in einer gemeinsamen Sitzung der  
städtischen Körperschaften auf die Dauer von 12 Jahren  
zum Bürgermeister der Stadt Orb gewählt. Der bisherige  
Bürgermeister Dr. Dahmann ist nach gütlicher Vereinbarung  
mit der Stadt von seinem Amte zurückgetreten.

— **Neu-Isenburg, 10. Dez.** Die neueste Erscheinung unter  
den Lebensmittellisten ist die Knochenliste. In diesen  
Tagen kommt sie zur Einführung. Nur gegen Vorzeigung  
der „unübertragbaren“ Karte werden fortan den Bürgern  
der Stadt Knochen, die von einer hiesigen Heeresküche der  
Stadtverwaltung in bedeutenden Mengen zur Ver-  
fügung gestellt werden, verabfolgt.

— **Aus Oberhessen, 10. Dez.** Aus dem Kreise Friedberg  
ist die Ausfuhr von Läuferfischweinen und Ferkeln nur  
noch mit Genehmigung des Kreisamtes Friedberg gestattet.  
Das Kreisamt Alsfeld hat die Ausfuhr von Gänsen un-  
terbietet. Ausfuhr ist nur mit schriftlicher Genehmigung  
erlaubt.

— **Kirchhain, 8. Dez.** Auf seinem Bestellgang wurde am  
gestrigen Abend zwischen Forsthaus Neß und Rittergut  
Plausdorf der Hilfsbriefträger Thomas von 2 Bären an-  
gefallen. Dem Angegriffenen gelang es, sich durch schlei-  
nige Flucht auf seinem Rade, verfolgt von den Bären, in  
Sicherheit zu bringen. Die Tiere sollen einem Bärenführer  
entwischen sein.

— **König, 9. Dezbr.** [Billige Gänse.] Wegen Ueberschrei-  
tung der Höchstpreise hatte sich vor der hiesigen Straß-  
ammer die Kämerfrau Gorka aus Prust zu verantworten.  
Sie hatte vor einiger Zeit auf den Markt in Tüchel eine  
Gans gebracht und für das Pfund 2 Mark verlangt, ob-  
wohl der Höchstpreis für Tüchel nur 1,30 Mark betrug.  
Die Gans hatte ein Gewicht von 15 Pfund. Die Ange-  
klagte wurde zu einer Geldstrafe von 100 Mark verurteilt.

— **Silberne Hochzeit im Fürstenhause Schwarzburg-Ru-  
dolfstadt.** Das Fürstenpaar von Schwarzburg-Rudolfstadt  
beging am Samstag seine Silberne Hochzeit. Dem Wunsche  
des Fürstenhauses entsprechend, ist in Anbetracht der  
jetzigen schweren Zeit jegliche Festlichkeit unterblieben.  
Dagegen wird in den Schulen des Fürstentums des Jubel-  
tages in würdiger Weise gedacht werden. Der Bürgermeister  
von Rudolfstadt Hertel überreichte eine Guldigungsadresse  
mit der Volkspende in Höhe von 22 000 Mark.

— **Berlin, 9. Dez.** [Weihnachtsglückwunsch des Kaisers.]  
Der Kaiser hat, wie das Wolffsche Bureau berichtet, in  
diesen Tagen im Großen Hauptquartier einen Weihnachts-  
glückwunsch für alle draußen im Felde wie daheim im  
Vaterland eigenhändig niedergeschrieben und befahl, die  
Kartensammlung auf Postkarten zu beschleunigen. Die  
Karten werden bereits zu Beginn der kommenden Woche  
zum Verkauf gelangen, damit sie noch allorten zu Weih-  
nachtsgrüßen Verwendung finden können.

— **Berlin, 12. Dez.** [80 000 Personen täglich bei den  
Moffenspeisungen.] Bei der außerordentlichen Lebens-  
mittellage in Berlin, die im wesentlichen auf die Art  
der Verteilung durch die Reichsstellen zurückzuführen ist,  
kann es nicht wundernehmen, wenn der Andrang zu den  
städtischen Maffenspeisungen immer größer wird. Im  
Laufe der letzten Tage sind wieder 13 000 neue Anmel-  
dungen zu verzeichnen, so daß die Zahl der Besucher in  
zwei Wochen um 20 000 gestiegen ist. Es nehmen jetzt  
täglich rund 80 000 Einwohner an der Maffenspeisung teil.

## Letzte Nachrichten.

### Das Heer an seinen Kriegsherrn.

— **Berlin, 11. Dezbr.** (W. T. B. Amtlich.) Generalfeld-  
marschall v. Hindenburg richtete heute nach dem täglichen  
Vortrag über die Kriegslage als ältester General der preu-  
sischen Armee an den Kaiser namens des Heeres die Bitte,  
das Großkreuz des Eisernen Kreuzes Allerhöchst selbst an-  
legen zu wollen. Generalfeldmarschall v. Hindenburg führte  
dabei aus, wie viel das Heer seinem obersten Kriegsherrn  
in dieser großen Zeit zu danken habe. Se. Majestät ge-  
ruhten hierauf, der Bitte des Feldmarschalls zu entspre-  
chen.

### Belgiens Schicksal.

In der Vossischen Zeitung schreibt Georg Bernhard:  
„Unser Schutz gegen England ist militärisch sichergestellt.  
Der Schutz gegen England kann nur durch den Friedens-  
vertrag errichtet werden. Im Mittelpunkt unseres Inter-  
esses nach Westen steht Belgien. Ein Belgien, das mili-  
tärisch und in der Außenpolitik selbständig bleibt, ist die  
größte Gefahr, die es für Deutschland geben kann. Des-  
halb können wir als reale Garantie im Westen im Sinne  
der Kanzlerrede nur ein Belgien ohne Heer und ohne selb-  
ständige diplomatische und konsularische Agenten ansehen.“

### Volkserhebung in Italien.

Laut den „Zürcher Neuen Nachrichten“ fanden in  
Padua und Romagna ernste Unruhen statt. Ungefähr hun-  
dert Soldaten, die sich weigerten, auf das Volk zu schießen,  
wurden standrechtlich erschossen.

### Waldschutz oder Militärdienst?

Im Les- und Diskussionsklub „Vorwärts“ Berlin fand  
Samstag eine Aussprache über das Waldschutzgesetz statt.  
Dabei erklärte der sozialdemokratische Abgeordnete Noske  
als erster Referent unter anderem: Vor allem ist zu be-  
denken, wenn das Waldschutzgesetz nicht gekommen wäre,  
dann wäre die Pinausscheidung der Altersgrenze für die Mi-  
litärdienstpflicht unabwendbar gewesen. Dafür hätte sich  
auch eine Mehrheit im Reichstag gefunden.

### Pétain als Nachfolger Joffre's?

Wie die Neue Zürcher Zeitung erfährt, hat gegen-  
wärtig General Petain die meisten Aussichten, an Stelle  
General Joffre zum französischen Generalissimus ernannt  
zu werden. General Petain verdankt seinen Ruf als be-  
deutender Feldherr seinen Leistungen bei der Verteidigung  
Verduns, dessen „Rettung“ ihm seine Landsleute zuschreiben.



## Mars regiert die Stunde!

Von Staatssekretär a. D. Graf v. Borsadowitz-Wehner.

Als der Krieg ausbrach, zunächst gegen zwei große europäische Militärmächte und gegen die größte Seemacht der Welt, waren wohl nur wenige in der Lage, sich ein Bild davon zu machen, welches Maß an Menschenkraft, welche Geldmittel, welche Masse an Stoff notwendig sein würden, um unsere Kriegsmaschinen in Gang zu erhalten, welche Wandlungen das ganze deutsche Wirtschaftsleben durchzumachen hätte infolge der Absperrung von der westlichen Hälfte der Erdoberfläche, und wie tief alle diese unvermeidlichen Anstrengungen und Aufwendungen in den Reichs-kreis und die privaten Verhältnisse jedes einzelnen eingreifen müßten. Viele harmlose Seelen schienen sogar zu glauben, wohl in Erinnerung an den Krieg von 1870, wo wir uns nur mit einem Gegner zu messen hatten, daß es sich mehr oder weniger um ein kurzes heroisches Zwischenspiel handelte, welches nicht allzu tief ihren Lebensinhalt erschüttern würde und nach dessen Schluß wir politisch, militärisch und wirtschaftlich neu gestärkt in den alten Gleisen fortfahren könnten.

Erst allmählich ist die Erkenntnis von der entscheidenden Bedeutung dieses Krieges für das Dasein unseres ganzen Volkes und für das Leben eines jeden Deutschen tiefer in das Bewußtsein der Massen gedrungen. Die Anforderungen, die der Staat in unabwendbarer Notwendigkeit an jeden einzelnen Staatsbürger stellen muß, haben schließlich auch die Leichtfertigkeiten von dem bitteren Ernst der Lage überzeugen müssen. Je mehr dieser Kienkampf zur Entscheidung drängt, desto gewaltiger sind naturgemäß die Anstrengungen, die zu fordern sind, und desto mehr wachsen die Opfer, die jeder einzelne zu bringen hat. Zum Frieden kommen wir nicht durch die Versicherung, daß unsere Feinde eigentlich schon besiegt seien. Gegner, die auch glauben oder behaupten, für ihr Recht zu kämpfen, bewegt man nicht durch Gründe, die Waffen niederzulegen am allerwenigsten aber eine Welt von Feinden, die sich die Hand gereicht haben, um uns politisch und wirtschaftlich zu vernichten.

Es sind auch zu viele unter ihnen, die allen Anlaß haben, den Frieden für sich zu fürchten. Die Bestie brüllt nicht mehr, sie knurrt nur noch; sie hat aber noch die Bränge auf ihrem Opfer, und deshalb müssen alle Mittel in Bewegung gesetzt werden, um sie zu erschlagen. So schrieb kürzlich die einflussreiche „Times“. Den Frieden, wie wir ihn ehrenhafterweise nur annehmen können, ohne unsere Vergangenheit zu verleugnen und unsere Zukunft zu opfern, erreichen wir nur, wenn wir den Gegner militärisch und wirtschaftlich hierzu zwingen. Das mögen sich alle klar machen, die, durch den Krieg in der begablichen Gewohnheit ihres Daseins gestört, ungeduldig nach dem Beiger der Zeit blicken.

Sie mögen sich vorstellen, was geschehen würde, wenn es uns nicht gelänge, den Sieg zu erringen, welche Folgen hieraus für jeden einzelnen erwachsen müßten. Sie mögen nicht daran zweifeln, daß ein besiegtes Deutschland Gut und Blut jedes einzelnen gefährden, daß Prüfungen über unser Vaterland kommen würden, wie sie an Elend und Greuel nur die trübsten Blätter unserer Geschichte aufweisen. Die Starken und die Schwachen, die Hoffungsreichen und die Besorgten, die Wohlhabenden und die Armen, sie fahren alle in einem Boot und müssen deshalb alle ihre letzte Kraft anstrengen, um sich durch den furchterlichen Strudel hindurchzuarbeiten, wenn sie nicht untergehen wollen. Es gibt keinen anderen Weg zum Frieden und zur Erhaltung des Vaterlandes! Jeder einzelne hat die Pflicht, sich zu prüfen, was er noch seinen äußeren Verhältnissen, nach seiner wirtschaftlichen Kraft, nach seinen körperlichen und geistigen Fähigkeiten leisten kann, um seine Heimat in dieser Stunde der Entscheidung zu stützen und zu schützen.

Je länger der Kampf dauert, je erbitterter um die Entscheidung gekämpft wird, je mehr müssen Leben und Rechtskreis des Einzelnen zurücktreten hinter der großen unsterblichen Persönlichkeit des ganzen Volkes. Alle Begriffe und Verhältnisse des Friedens wiegen fernerleicht gegenüber dieser einen unteilbaren, unvermeidlichen Aufgabe des Krieges. Die Persönlichkeit des Einzelnen verliert in dem Maße an eigenem Recht und an eigener Bedeutung, in welchem die Gesamtheit des Volkes zu immer höheren Leistungen aufgerufen werden muß. Krieg ist ein harter Lehrmeister. Er prüft den Menschen auf Herz und Nieren. Er bringt große, opferfreudige, selbstlose Menschen ans Tageslicht, und ruft die Schwachen auf, ihr ewiges eigenes Ich zu vergessen und sich dienstbar zu machen der großen Not der Zeit.

Eine mehr als zweitausendjährige Geschichte, die Arbeit von ungezählten Geschlechtern, alle Werte unseres Wirtschaftslebens und unseres Eigentums, die freie, unserem Stammeswesen entsprechende, würdige Entwicklung unseres Volkes, der ungeschmälerte Bestand unseres Vaterlandes, kurz alles, was dem Menschen wert ist und ihm das Leben begehrenswert macht, steht auf dem Spiel! Wer wäre da lau genug, um einen Augenblick zu zögern in der Erfüllung dessen, was das Land von ihm erwartet, das seine Vorfahren ihm schufen, in dem er geboren wurde und das er unverletzt, stark und glücklich seinen Kindern hinterlassen will? Mars regiert die Stunde!

## Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der Gefallenen.

Es gingen weiter bei uns ein von: Ungenannt 0.50 M., von N. N. 0.50 M., zusammen mit den bisherigen Beträgen 87.50 M.

Um weitere Gaben wird dringend gebeten.

Schriftleitung des „Weilburger Anzeiger.“

## Raffaeller Landeskalender

— Preis 30 Pfg. —

vorrätig bei

A. Cramer.

## Zum Abbruch der Beziehungen zwischen der Entente und Griechenland.



Unser Bild veranschaulicht den Hafen von Phaleron, in welchen während der Straßenkämpfe in Athen französische Kreuzer einliefen, rechts: ein Uebersichtsplan, der von den Schiffen der Entente besetzten Häfen.

## Bekanntmachung.

Vom 14. Dezember an treten nachstehende Fahrplanänderungen in Kraft:

1. Pz. 797 Frankfurt-Marburg: Gießen ab 7.06 nachm. (bisher 6.49), Marburg an 7.46 nachm. (bisher 7.29).
2. Triebwagenfahrplan 4901 Limburg-Gießen: Bis Weilburg wie bisher. Weilburg ab 5.56 nachm. Braunfels ab 6.11, Wehlar an 6.24, ab 6.25, Gießen an 6.40.
3. Pz. 1626 Wehlar-Gießen: Wehlar ab 6.30 nachm. (bisher 6.09), Gießen an 6.46 nachm. (bisher 6.25).
4. Pz. 559 Gießen-Fulda: Gießen ab 6.51 nachm. (bisher 6.31), Lauterbach an 9.07 nachm. (bisher 9.06), Lauterbach ab 9.11 wie bisher.
5. Pz. 556 Fulda-Gießen: Burg- und Nieder-Gemünden an 5.49 nachm. wie bisher, ab 5.57 (bisher 5.54), Gießen an 7.24 (bisher 7.06).
6. Pz. 4337 Grünberg ab 12.50 nachm., Gießen an 2.06 nachm. Werktagssz. 4338 Gießen ab 9.17 vorm., Grünberg an 12.11 nachm. und Sonntagssz. 4338 Gießen ab 9.17 vorm., Grünberg an 10.51 vorm. fallen fort.
7. Pz. 4340 Gießen-Londorf-Grünberg: bisher Gießen ab 2.15 nachm., Grünberg an 3.39 nachm., fährt an Werktagen Gießen ab 1.10 nachm., Grünberg an 3.54 nachm. und an Sonn- und Feiertagen Gießen ab 1.10 nachm., Grünberg an 2.44 nachm. — Pz. 4347 Grünberg-Londorf: Grünberg ab 8.21 nachm. (bisher 8.06), Londorf an 8.53 nachm. (bisher 8.38).
8. Pz. 4342 Gießen-Londorf-Grünberg: Gießen ab 6.51 nachm. (bisher 6.30), Grünberg an 8.13 nachm. (bisher 7.58).
9. Pz. 4273 Hungen-Laubach: Hungen ab 7.30 nachm. (bisher 7.15), Laubach an 8.03 nachm. (bisher 7.48).

Rgl. Eisenbahndirektion Frankfurt (Main).

## Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Der Stadtkasse ist unter Nr. 13845 ein Postcheck-Konto bei dem Postcheckamt Frankfurt a. M. eröffnet worden.

Alle für Rechnung der Stadt zu leistenden Zahlungen können auf dieses Konto eingezahlt werden.

Im Interesse der Förderung des bargeldlosen Verkehrs bitten wir, von dieser Neueinrichtung ausgiebigen Gebrauch machen zu wollen.

Weilburg, den 8. Dezember 1916.

Die Stadtkasse.  
Reuter.

## Zur Hauschlachtung

empfehle

Därme und Blasen.

Mehrgerei Schwarz.

## Zöpfe

— in allen Preislagen —

sowie sämtliche

## Haararbeiten

von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung in eigener Anfertigung stets vorrätig

## Damen-Friseurgeschäft

Rauerstraße 3

— gegenüber von J. E. Jessel. —

## Der Ferkel-Verkauf

bei Herrn Mehrgerei Schwarz findet erst am Mittwoch mittag und Donnerstag morgen statt.

Albert Schwarz.

## Taschenfahrplan

empfehle

A. Cramer.

## Adolf Lehmann, Kürschner.

— Marktplatz 2 —

empfiehlt seine

## Pelze und Schirme

in bekannter Güte preiswert.

## Als passende Weihnachtsgeschenke

empfehle selbstangefertigte

## Schulranzen

für Knaben und Mädchen, sowie

Reisefoffer, Handtaschen, Brieftaschen, Zigarrentaschen und Portemonnaies

in allen Preislagen.

Hans Bruchmeier,  
Sattlermeister.

## Als passende Weihnachtsgeschenke

empfehle:

Jugendchriften und Bilderbücher, Gesellschafts- und Unterhaltungsspiele, Briefpapiere in Schachtelpackungen sowie alle Gegenstände des Papier- und Schreibwaren-Fachs.

A. Cramer.

## Als passende Weihnachtsgeschenke

für unsere Krieger empfiehlt

Taschenmesser, Zigarren- und Zigaretten-etuis, Taschenlampen und Batterien, Luntensfeuerzeug.

Wilhelm Boths, Schwanenapoth.

## Vaterländischer Frauenverein.

Mittwoch, den 13. Dezember, nachmittags 3 1/2 Uhr

## Nächste

im „Deutschen Haus“.

Schöne

## 5-Zimmerwohnung

zu vermieten.

Gauch, Rauerstr. 9.

## Möbl. Wohn- und Schlafzimmer

büßig zu vermieten, evtl. auch einzeln. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Eine gut erhaltene, ein-schlaf-frige

## Bettstelle

zu kaufen gesucht.

Von wem sagt die Exped. d. Bl.

Tüchtiges, sauberes

## Laufmädchen

für den ganzen Tag gesucht.

Zahnarzt Petri.

Das Einrahmen von

## Bildern

wird schnell und preiswert besorgt.

A. Thilo Radl.